

von ihrem Inhalt ein klares Bild gewinnt und sie vielfach sachbezogen auswerten kann, ohne auf das zugrundeliegende Schriftstück zurückgreifen zu müssen. Von Einzelheiten wie der Beschreibung des archivalischen Zustandes der Schriftstücke, Hinweisen auf bereits erfolgte Drucke, Orts- und Personenregister sei nur gesagt, daß sie in einer heute nicht mehr selbstverständlichen Weise präzise und solide gearbeitet sind. Der Herausgeberin gebührt Dank für ein nützliches Hilfsmittel der Forschung.

Bonn

Ernst Opgenoorth

Christine van Eickels: Schlesien im böhmischen Ständestaat. Voraussetzungen und Verlauf der böhmischen Revolution von 1618 in Schlesien. (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte. Eine Schriftenreihe des Historischen Instituts der Universität Stuttgart, Bd. 2.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1994. VII, 563 S., 14 Abb., DM 128,—.

Die ständische Revolution in Böhmen 1618, die den Dreißigjährigen Krieg auslösen sollte, wird in der Literatur in der Regel entweder von einem bohemozentrischen Ansatz aus oder unter den umfassenderen Aspekten der Geschichte der Habsburgermonarchie, der Reichs- oder gar der Universalgeschichte betrachtet. Allenfalls marginal wird dann darauf hingewiesen, daß sich Schlesien als Nebenland der Krone Böhmen verhältnismäßig schnell der Revolution angeschlossen, in deren Verlauf aber lediglich eine eher retardierende Rolle gespielt habe. Ziel der hier anzuzeigenden Arbeit, der überarbeiteten und gekürzten Fassung einer im Wintersemester 1991/92 in Stuttgart angenommenen Dissertation, ist es, „den Gang der Ereignisse in den Jahren 1618–1621 darzustellen“ (S. 3) und die Beteiligung der schlesischen Fürsten und Stände an der böhmischen Revolution auf der Basis archivalischer und gedruckter Quellen sowie der Literatur zu untersuchen.

Ausgehend von der richtigen Erkenntnis, daß das Verhältnis der schlesischen und der böhmischen Stände zum gemeinsamen habsburgischen Oberherrn in verfassungsmäßiger und konfessioneller Hinsicht zwar viele Parallelen aufwies, aber auf durchaus verschiedenen historischen Voraussetzungen beruhte und damit auch zu unterschiedlichen Aktionen und Reaktionen in den entscheidenden Phasen führte, unternimmt es Christine van Eickels in den ersten beiden Kapiteln, auf der Grundlage der „Forschungsliteratur“ einen Überblick über die verfassungsrechtliche (S. 8–52) und die konfessionelle (S. 53–99) Entwicklung Schlesiens bis zum Beginn des 17. Jhs. zu bieten und diesem die Verhältnisse in Böhmen gegenüberzustellen. Das gelingt nicht ohne mehrere, z. T. gravierende Fehler (vor allem für die Frühzeit) und Lücken, andererseits aber auch mit einigen Weitschweifigkeiten, die zum eigentlichen Thema kaum etwas beitragen; sehr nachteilig wirkt sich zudem die nahezu völlig fehlende Rezeption der tschechischen und polnischen Forschung aus. Das meiste kann man anderweitig konziser und prägnanter zusammengefaßt nachlesen. Erst bei der Darstellung von Ereignissen in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu 1618 läßt sich eher ein eigenständiges Profil erkennen.

Die folgenden, zentralen Kapitel sind mit „Die böhmische Revolution von 1618“ (S. 100–185), „Die Auswechslung des böhmischen Königs“ (S. 186–227), „Der Regierungsantritt des Pfälzers in den Ländern der böhmischen Krone“ (S. 228–314) und „Vom Prager Generallandtag bis zur Schlacht am Weißen Berge“ (S. 315–400) überschrieben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß rein faktographisch durch die Auswertung der Archivbestände in Wien, Prag, München, Dresden und Innsbruck, von Hand- und Flugschriften sowie entlegenen Quelleneditionen eine deutliche Erweiterung der bisherigen Detailkenntnisse gelungen ist. Dies ist dankbar anzuerkennen; in der Summe freilich bietet die Vf.in nur einen vergleichsweise bescheidenen Erkenntnisfortschritt. Dies liegt sicherlich mit daran, daß sie weitgehend im Deskriptiven verharret

und kaum zu originären Fragestellungen vorstößt. Gegenüber der häufig sehr breit angelegten Darstellung kommt die Analyse deutlich zu kurz. Man gewinnt fast den Eindruck, daß sich E. von dem reichen Material nahezu erdrücken ließ. Andererseits fragt man sich aber verwundert, ob nicht auch die schlesischen Archive selbst – allen voran in Breslau und Troppau – weitere einschlägige Quellenbestände bereithalten. Das Thema scheint mit einiger Sicherheit noch nicht erschöpft. Vergleichbares gilt dann auch für das abschließende Kapitel „Die böhmischen Länder nach der Schlacht am Weißen Berge“ (S. 401–481), das in erster Linie eine Darstellung der Ereignisse bis zum Dresdner Akkord vom 28. Februar 1621 und dessen unmittelbaren Auswirkungen auf Schlesien bietet und mit einem knappen Ausblick (mit Detailfehlern) auf die Zeit bis zum Prager Frieden 1635 endet.

Bei allem Respekt vor dem Sammelfleiß der Autorin setzt sich der zwiespältige Eindruck bis in die Zusammenfassung (mit polnischer Übersetzung), die Quellen- und Literaturverzeichnisse und das Register der Personen, geographischen Bezeichnungen und Begriffe hinein fort. Auch hier findet sich der eine oder andere überflüssige Fehler, der Zeugnis ablegt von mitunter mangelnder Sorgfalt und wohl auch nicht immer zureichender geistiger Durchdringung der Materie.

Marburg a. d. Lahn

Winfried Irgang

Michael Rüdiger Gerber: Die Schlesischen Provinzialblätter 1785–1849. (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 27.) Jan Thorbecke Verlag, Sigma- ringen 1995. 786 S., DM 96,–.

Bereits in den Augen der Zeitgenossen stellten die Schlesischen Provinzialblätter, 1785 von einem Breslauer Intellektuellenkreis um den Philosophen Christian Garve ins Leben gerufen, zumindest bis in die dreißiger Jahre des 19. Jhs. das bedeutendste Periodikum in Schlesien dar; die Forschung ist sich inzwischen darin einig, daß ihnen gar im gesamten deutschen Zeitschriftenwesen des ausgehenden 18. und der ersten Hälfte des 19. Jhs. eine wichtige Rolle zukommt. Gegründet im aufklärerischen Geist, boten sie ein publizistisches Forum für alle kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Bestrebungen in dieser preußischen Provinz. Den großen Erfolg beim Publikum garantierten nicht nur die gehaltvollen Abhandlungen, sondern nicht minder auch die Berichte der zahlreichen Korrespondenten aus vielen schlesischen Städten. In ihrer Gesamtheit bilden die 130 Bände (bis zur Einstellung des Organs zum Jahresende 1849) eine schier unerschöpfliche Quelle für Forschungen zur Provinzialgeschichte Schlesiens im Erscheinungszeitraum.

Obwohl dieser Wert prinzipiell längst erkannt war, stellten sich einer gezielten Auswertung der rund 130000 Seiten nahezu unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Nie ist ein Gesamtregister zu den Bänden und ihren verschiedenen Beilagen erschienen, die Erfassung in den einschlägigen Bibliographien war völlig unzulänglich, zudem verfügt kaum eine Bibliothek über sämtliche Exemplare. Michael Rüdiger Gerber hat sich in seiner 1992 in Mainz angenommenen Dissertation zum Ziel gesetzt, diesem empfindlichen Mangel abzuwehren und die Provinzialblätter als Quelle für die landeskundliche Forschung zu erschließen. Darüber hinaus hat er mit seiner Arbeit speziell im ersten Teil (S. 21–128) einen gediegenen Beitrag zur Geistes- und Pressegeschichte dieser Epoche geleistet: Er stellt eingehend Entstehung und Entwicklung des Organs dar, porträtiert anschaulich die nur fünf Herausgeber bzw. Redakteure (während einer Periode von 65 Jahren!), analysiert die Zusammensetzung des Autoren- und Korrespondentenkreises und charakterisiert – nach einzelnen Sparten gesondert – Inhalt und Wert des ebenso umfangreichen wie disparaten Materials. Den Abschluß dieses für die allgemeine Beurteilung der Zeitschrift wichtigen Teils, der durch eigene Personen- und Ortsre-